



Baden-Württemberg.de

📅 25.10.2019

GESUNDHEIT

## E-Rezept für Patienten im ganzen Land geplant



📷 Sebastian Gollnow / dpa

**Vom eigenen Sofa aus per Videochat mit dem Arzt sprechen und das elektronische Rezept im Anschluss an eine Apotheke senden: Für Patienten in der Region Stuttgart und im Kreis Tuttlingen ist das ab November möglich. Wenn der Test positiv verläuft, soll es das e-Rezept ab 2020 in ganz Baden-Württemberg geben.**

Die [Landesapothekerkammer](#) und der [Landesapothekerverband](#) haben für ein e-Rezept einen Fachdienst – eine Art digitalen Speicher – entwickelt. Das Programm trägt den Namen „Gerda“ ([Geschützter e-Rezept-Dienst der Apotheken](#)). Teilnehmende Ärzte können die verschlüsselten Rezepte darauf sicher ablegen, wie der Präsident der Landesapothekerkammer, Günther Hanke, sagte. Anschließend könne der Patient darauf zugreifen und es an eine Apotheke seiner Wahl schicken. Der Ablauf für die Apotheker bleibe im Grunde gleich, aber das Papier falle weg. „Ich verspreche mir davon eine wesentlich sicherere und bessere Abwicklung“, sagte Hanke. Mit dem e-Rezept könnten auch Fehler vermieden werden: „Wenn beim Ausstellen des Rezepts zum Beispiel ein Kreuzchen falsch gesetzt wird

oder die Unterschrift vergessen wird, wird man bei dem digitalen Formular direkt vom System darauf hingewiesen.“

## Einführung des E-Rezepts als nächste logische Stufe

„Ich freue mich, dass das e-Rezept nun endlich kommt!“, sagte Gesundheitsminister **Manne Lucha**. „Aus voller Überzeugung vom großen Nutzen, den ‚Gerda‘ für die Bürgerinnen und Bürger hat, fördert die Landesregierung das Projekt mit einer Million Euro. Baden-Württemberg ist jetzt schon Spitzenreiter beim Vorantreiben von innovativen Konzepten und telemedizinischen Modellprojekten. Die Einführung des elektronischen Rezepts ist die nächste logische Stufe“, so Lucha. „Wenn eine ärztliche Behandlung zukünftig online möglich ist, muss auch ein elektronisches Rezept ausgestellt werden. Mit dem Ansatz der Fernbehandlung erhoffen wir uns insbesondere für den ländlichen Raum Vorteile bei der medizinischen Versorgung. Klar ist jedoch auch: Sie ersetzt niemals den direkten Kontakt zwischen Arzt und Patienten“, betonte der Minister.

## Anbindung an Telemedizinangebot „docdirekt“

Das E-Rezept ist an das **Telemedizinangebot „docdirekt“** der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg gebunden. Angeboten wird die Beratung per Telefon oder Videochat seit gut einem Jahr für Kassenpatienten in Baden-Württemberg. Es richtet sich an Menschen, die in Baden-Württemberg wohnen oder sich hier aufhalten, sagte ein Sprecher der Vereinigung. Manche Patienten hätten beispielsweise keinen festen Hausarzt oder seien in einer Situation, in der sie keine Zeit hätten, lange im Wartezimmer zu sitzen - beispielsweise Eltern mit kleinen Kindern. „Unser erster Anrufer zwei Minuten nach der Freischaltung im vergangenen Jahr war ein Vater mit einem kranken Kind“, sagte der Sprecher. Aber auch aus dem Urlaub heraus könne man „docdirekt“ nutzen, wenn man lieber mit einem Arzt aus Deutschland sprechen wolle.

Wer bei „docdirekt“ anruft, landet zunächst bei einem Medizinischen Fachangestellten, der den Fall aufnimmt und ihn in ein Portal stellt. Dort sehen ihn die derzeit rund 40 teilnehmenden Ärzte, und wer als Erster Zeit hat, meldet sich per Telefon oder Videochat bei dem Patienten. Möglich sei das deshalb, weil die Landesärztekammer in Baden-Württemberg das Fernbehandlungsverbot aufgehoben und bestimmte Behandlungen zugelassen habe, sagte der Sprecher weiter. Bislang sei das Angebot gut angenommen worden. „Im Augenblick haben wir 2.000 Anrufe pro Monat.“ Allerdings führten nicht alle Anfragen auch zu einer Beratung durch einen Arzt – es gebe zum Beispiel auch Anrufer, die sich nur darüber informieren wollten, wie „docdirekt“ funktioniere.

## Vorteile für Patientinnen und Patienten

Das einzige Manko bei „docdirekt“ bisher: Die Ärzte konnten zwar beraten, aber keine Medikamente verordnen. Das ändert sich nun mit dem e-Rezept. Der Ablauf dabei: Der Mediziner stellt das E-Rezept aus und hinterlegt es bei „Gerda“. Der Patient kann dann – beispielsweise über die entsprechende App von „docdirekt“ – auf das Dokument zugreifen, eine Apotheke auswählen und es dorthin senden. Für den Patienten habe das einige Vorteile, sagte Hanke. „Er kann beispielsweise direkt mit der Apotheke

kommunizieren: Habt ihr alles da, wann kann ich die Medikamente abholen? Aber auch: Könnt ihr sie mir vorbeibringen?“

Wie viele Patienten das e-Rezept nutzen werden, lässt sich nach Hanks Angaben schwer vorhersagen: „Man weiß ja vorher nicht, wie die jeweiligen Diagnosen sind und ob Medikamente gebraucht werden.“ Derzeit werde bei rund 80 Prozent der Arztbesuche ein Rezept ausgestellt. „Wir gehen davon aus, dass es beim E-Rezept bei 50 bis 80 Prozent der Behandlungen der Fall sein wird.“

**Quelle:**

dpa/lsw mit Sozialministerium Baden-Württemberg